

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apolloniegasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Zeitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unverseelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Vereingasse Nr. 177.

Nr. 285.

Dienstag 14. Dezember 1875.

IV. Jahrgang.

Das Zoll- und Handelsbündniß zwischen Ungarn und den übrigen Königreichen und Ländern der Monarchie.

V. Wenn die großen und vitalen Fragen, welche in unserer Monarchie aufstehen, von einseitigen und bornirten Gesichtspunkten aus kleintlichen Geistes beurtheilt werden, so kann es nicht ausbleiben, daß sie zu Streitpunkten ausarten, welche die Geister verwirren, aufregen und bis zu einem Grade verbittern, daß man glauben sollte, der Zerfall des Reiches oder der Bürgerkrieg stände wieder vor der Thüre. Es ist ein Irrthum, für diese Zustände die Formel des Ausgleichs verantwortlich machen zu wollen. Es gibt kein Verfassungs- oder Vertrags-Schema, welches mit einigem Erfolge der Erkränkung des politischen Geistes in den Völkern, welches den Zerstörungen und Verwirrungen, die diese anrichtet, Halt gebieten könnte. Der Glaube an die Macht dieser Formeln, wie weit verbreitet er auch sein mag, ist ein Aberglaube. Wenn die Verfassungs- oder Vertragsformel die innewohnenden Gesetze der vorhandenen politischen Zustände in ihren Grundzügen richtig zum Ausdruck bringt, und wenn der politische Sinn der Völker ein sittlich-gesunder ist, so wird auch eine in vieler Hinsicht mangelhafte oder veraltete, selbst eine oberflächliche Formulierung sich unschädlich erweisen. Kein rabulistisches Bestreben wird sich an zweifelhafte Ausdrücke hängen, kein unpatriotischer Partikularismus wird unpräzise Bestimmungen zum Schaden des Ganzen und damit auch des Einzelnen auszubeuten streben. Wir sehen dies an England. Dort beruft man sich nicht auf ein in Paragraphen getheiltes, systematisch formulirtes Papier; das innere Gesetz des politischen Zusammenlebens hat in unzähligen historischen Acten von Alters her bis auf die letzten Tage Ausdruck gefunden, und kein zweifelhafter Fall wird nach abstracten Theorien oder nach der egoistischen Tendenz des Augenblickes entschieden, sondern der Rath und die Weisheit der Vorfahren wird in der Befragung der Präcedenzfälle vor das Parlament geladen und mit dem Bedürfnisse der Gegenwart, mit dem berechtigten Verlangen der Zukunft in Einklang gebracht. Daher herrscht dort die ruhige, die Continuität des Volksgeistes und seines Rechtes währende Fortentwicklung; keine verwegenen Experimente mit dem Volkwohl, mit der Existenz des Staates, aber auch kein geistloser, zur Verknöcherung führender Stillstand.

Auch in der Habsburg'schen Monarchie und über ihr herrscht ein immanentes Gesetz, welches in jeder Phase der Weiterentwicklung geistvoll und gewissenhaft befragt, welches jedem Acte der Regierung sorgsam als Basis unterbreitet werden muß. Dieses dem Gesamtleben innewohnende Gesetz ist ein einheitliches; wenn gleich es sich auch naturgemäß erstreckt auf alle Zweige des menschlichen Lebens: auf das politische, das sociale, das wirtschaftliche Gebiet, so würde es doch eine bornirte Absurdität sein, wenn man

das große, allumfassende Gemeinsame in eine Anzahl getrennter Gebiete zerschneiden und diese gesondert behandeln wollte. Jede politische Frage ist zugleich eine wirtschaftliche, jede wirtschaftliche und sociale zugleich eine politische. Die jetzt vielberregte Frage des Zoll- und Handelsbündnisses kann daher gar nicht erfolgreich für sich behandelt werden; ihre getrennte Auffassung und Behandlung — in welchem Sinne sie auch gechehen möge — ist schon identisch mit der Mißkennung des das Gemeinsame beherrschenden inneren Gesetzes. In gleicher Weise kann keine der beiden Reichshälften für sich die Fragen der Handelsverträge mit auswärtigen Mächten, der Zolltarife gesunden Sinnes reguliren, ohne zugleich das Interesse und Bedürfnis der anderen Reichshälfte mit in die Waagschale zu legen und es nach seinem ganzen Vollgewichte gerechten Geistes dabei zu würdigen. Wer in Ungarn nach Freihandel schreit, weil er meint, daß Ungarns Sonderinteresse den Freihandel fordere, der handelt auch für Ungarn unpatriotisch, weil er die Bedürfnisse der anderen Königreiche und Länder frivolster Weise unbeachtet gelassen hat, und wer in dieser die Trägheit oder den Egoismus der Fabrikanten durch hochgesteigerte Prohibitivzölle favorisirt wissen will, der handelt auch gegen das eigene Heimatland unpatriotisch, weil er gegen die Existenzbedingungen Ungarns frevelt.

Gewiß: eine wahre staatsmännische Anschauung ist schwerer durchführbar, wie das jüdische Feilschen und rabulistische Uebervorthellen des anderen Theils; ein anderes Maß, eine andere Qualität von Intelligenz und Charakter ist dazu erforderlich; aber joviel sollte man allerdings auch schon aus dem miserablen Verlaufe unserer gemeinsamen Geschichte seit länger als einem Vierteljahrhundert gelernt haben, daß durch egoistische Willkür auf einer Seite, durch doctrinären Schwindel und Ueberküstung auf der anderen, weder das Heil des Ganzen, noch das der Theile gefördert wird. In dieser ebenso geistig beschränkten als unsittlichen Weise an die Lösung der jetzt schwebenden Fragen heranzutreten, heißt auf das Verderben der Monarchie und aller ihrer Theile ausgehen.

Der selbe verkehrte Sinn, der bei der Behandlung, welche die Fragen im Ganzen in der Presse erfahren, herantritt, zeigt sich im Einzelnen. Die Verzehrungssteuerfrage kann, herausgerissen aus dem Ganzen, unmöglich mit günstigem Erfolge nach irgend einer Seite hin behandelt werden. So wie sie jetzt von ungarischer Seite aufgefaßt und dargestellt zu werden pflegt, liegt allerdings scheinbar alles Recht auf ungarischer Seite, hätte sich die andere Reichshälfte einer jahrelangen Uebervorthellung schuldig gemacht, welche freilich nicht länger geduldet werden dürfte.

Die „Augsburger Allg. Ztg.“ sagte hierüber unlängst:

„In doppelter Richtung sieht sich Ungarn bezüglich der Verzehrungssteuer benachtheiligt. Einmal darin, daß die Restitution der Verzehrungssteuer für einen zur Ausfuhr gebrachten Artikel

(Bier, Zucker, Spiritus) aus der gemeinsamen Zollcasse erfolgt, während die Verzehrungssteuer selbst am Produktionsort an die Casse des Staates gezahlt worden ist, in welchem der Produktionswerth liegt. Da Ungarn weniger producirt als Oesterreich, und ebenso weniger ausführt, so ist es entschieden im Nachtheil, und wir glauben, daß diese Frage ziemlich klar liegt. Ein anderes Gravamen ungarischerseits bildet der Umstand, daß Oesterreich an Bier, Zucker und anderem bedeutend mehr producirt als consumirt, und dieses Plus an Production zumeist in Ungarn consumirt wird, welches nicht joviel erzeugt, als es braucht, die Verzehrungssteuer jedoch für diese Artikel am Produktionsort in Oesterreich eingehoben wird, daß in dieser eigentlich der ungarische Consument die österreichische Verzehrungssteuer zahle. Bestände eine Zolllinie, so würde Ungarn auf jene Verzehrungsgegenstände einen Zoll erheben, der zwar nicht direct dem ungarischen Consumenten, jedoch dem ungarischen Staatschatz, also indirect der Bevölkerung zu gute käme. Meritorisch ist auf diese Beschwerde von österreichischer Seite bisher nichts geantwortet worden, als daß auf diese Mehrengänge der österreichischen Verzehrungssteuer bei Bemessung der Quote für Ungarn bereits Rücksicht genommen worden ist — eine Behauptung, die erst zu beweisen wäre.“

Wenn auch nur zwei Privatpersonen einen großen, weit umfassende Angelegenheiten regelnden Vertrag mit einander abschließen, so wird, wenn der Vertrag fertig ist, vielleicht keiner der einzelnen Paragraphen, wenn man ihn getrennt von den übrigen betrachtet und kritisirt, den Punkt, von welchem er handelt, tabellos prägnant zum Ausdruck bringen: er wird immer Etwas vom Geiste und Inhalt der anderen Paragraphen latent in sich tragen und eben hiedurch wird der Gesamtvertrag das zwischen den beiden Personen vorhandene Rechtsverhältniß getreu und glücklich zum Ausdruck bringen. Deshalb aber kann keiner der Vertragsschließenden, ohne sich rabulistischen und jüdischen Geistes einer Inloyalität schuldig zu machen, einzelne Stipulationen aus dem Totalzusammenhange wieder herausreißen und ihre gesonderte Behandlung zu seinem Nutzen verlangen, und keineswegs kann dann dem Vertheidiger des Gesamtvertrags die Beweislast aufgebürdet werden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 11. Dezember.

Hauptgegenstand der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses war das Budgetgesetz für 1876. Es gab hierüber keine nennenswerthe Debatte. Alexander Dujanovics erklärte im Namen der Opposition der Rechten, Joseph Madarász im Namen der äußersten Linken, daß sie dem jetzigen Ministerium das Budget nicht votiren. Die Regierungspartei war natürlich anderer Ansicht und votirte das Budget. In der Spezialberathung sprach der Communicationsminister den Wunsch aus, die bisher ge-

sonderten zwei Titel für die Eisenbahn- und Dampfschiff-Oberinspektion und für die Eisenbahnbau-Oberinspektion zu vereinigen; das Haus entsprach dem Wunsche des Ministers.

Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde das Ersuchen der strafrechtlichen Abtheilung des k. n. Gerichtshofes für den Landbezirk Pest, gegen den Abgeordneten Sigmund Csátár wegen angeblicher Documentenfälschung die strafgerichtliche Untersuchung einleiten zu dürfen, an die Immunitäts-Commission gewiesen. Die Abgeordneten Béla Wodianer und Gabriel Kóvér wurden mit dem üblichen dreißigtägigen Vorbehalte verifiziert. Nachdem dann Paul Dródy den Bericht der Finanzkommission über den auf das Rentenleben bezüglichen Gesetzentwurf eingereicht und das Haus diesen Gesetzentwurf für morgen auf die Tagesordnung gestellt hatte, wurden die gestern und vorgestern in der Spezialdebatte erledigten Gesetzentwürfe in dritter Lesung angenommen. Hierauf kam der Budgetgesetzentwurf an die Reihe, und nachdem derselbe in der oben erwähnten Weise erledigt war, hatte das Haus sich mit den übrigen Gegenständen der Tagesordnung zu beschäftigen. An erster Stelle stand die Angelegenheit des Abgeordneten Joseph Hodosiu, der sein Wahlprotokoll noch nicht eingereicht und sich überhaupt über Annahme oder Ablehnung des Mandates nicht geäußert hat. Nach längerer Discussion, in welcher unter Anderem Paul Szontágh (Somogy) den Antrag stellte, das Mandat Hodosiu's sofort für erloschen zu erklären, wurde auf Antrag des Präsidenten beschlossen, Hodosiu sei nochmals aufzufordern, daß er sein Protokoll binnen fünfzehn Tagen einreiche, widrigenfalls sein Mandat für erloschen erklärt werden würde.

Hierauf wurde der internationale Metervertrag in Berathung gezogen. Das Haus nahm den betreffenden Gesetzentwurf ohne Debatte an, nur Artikel VI wurde auf Antrag Edm. Steinacker's zu correcterer Uebersetzung der dort vorkommenden technischen Ausdrücke an die Centralcommission zurückgewiesen. Dann beschäftigte sich das Haus mit dem internationalen Telegraphenvertrag, und zum Schluß mit dem Gesetzentwurf über den Nachtrag zum Handelsvertrage mit Spanien. Es entspann sich eine lebhafte Debatte über einen Antrag des Grafen Nemes, welcher meinte, es sei von Seite Ungarns kein neuer Handelsvertrag mehr zu schließen, so lange das Verhältniß zwischen Oesterreich und Ungarn nicht wieder endgültig geregelt ist und man nicht wisse, ob Ungarn ein getrenntes Zollgebiet haben werde oder nicht. Er stimme daher für die Vertagung der Regierungsvorlage. Sein Antrag wird verworfen und der Entwurf angenommen.

Der Gesetzentwurf über die internationale Telegraphenconvention wird ohne Debatte acceptirt.

Politische Uebersicht.

Bresburg, 13. Dezember.

Dem „Egy. és M. Uj.“ telegraphirt man aus S. A. Ujhely: Der Ausschuß des Zempliner Comitats hat beschlossen, an das Abgeordnetenhaus eine Adresse wegen der Errichtung eines selbstständigen ungarischen Zollgebietes und gegen den Gesetzentwurf über die Verwaltungsausschüsse zu richten. Die Ernennung Tiska's zum Ministerpräsidenten wurde einfach zur Kenntniß genommen und das beabsichtigte Vertrauensvotum nicht einmal angeregt. Ueberhaupt tritt eine Schwankung in der Tiska früher günstigen politischen Stimmung ein. Den Städten, welche bisher gegen den Gesetzentwurf über die Verwaltungsausschüsse petitionirten, schloßen sich Breznobánya und Großwardein in jüngster Zeit an.

Die Einverleibung der Muraköz in Ungarn auch in kirchlicher Beziehung gefällt in Agram durchaus nicht. Der „Obzor“ greift diese Anordnung heftig an; nach der „Katólicky List“ aber widersetzte sich Erzbischof Mihajlovics der erwähnten Verfügung in seinem an den Minister Trófort gerichteten Schreiben. — Wir unsererseits, schreibt „P. N.“, begrüßen die Einverleibung der Muraköz als eine richtige und rechtliche Thatsache, und hoffen, daß die Einsprachen kroatischseits an

der Sache nichts ändern werden. Das jedoch wird die Erfüllung des Wunsches von „P. N.“ nicht verhindern, daß die Erbitterung gegen Ungarn das Maß des Gewöhnlichen überschreite.

In Oesterreich hat der Handelsminister eine Abänderung des Gesetzes, betreffend die neue Maß- und Gewichtsordnung, dem Abgeordnetenhaus vorgelegt. Hierauf wurde die internationale Meter-Convention angenommen und die Debatte über das Unterrichtsbudget fortgesetzt.

Die Frage, wer der Nachfolger Kardinal Kaufcher's auf dem Wiener erzbischöflichen Stuhle sein solle, scheint alle Kreise in um so intensiverer Weise zu interessieren, als, wie verlautet, zu den schon bekannten Kandidaten für diese Diözese ein neuer Bewerber hinzugezogen und namentlich in Hofkreisen ganz besonders pöpselt worden sein soll. Schon vor einiger Zeit fand man im „Verner Bund“ die Angabe, daß am Hofe die Candidatur des deutschen Cardinals Fürsten Hohenlohe für die Nachfolge Kaufcher's lebhaftes Gönner gefunden habe. Offizielle Provinzjournale wiederholen jetzt diese geradezu unglaublich klingende Mittheilung und stellen namentlich den Eindruck als besonders tiefgehend und peinlich dar, den diese Bewerbung in den Reihen des Clerus „vom Domkapitel herab bis zum schlichten Cooperator“ hervorgerufen habe. Diese Erregung, setzen die offiziellen Stimmen hinzu, sei in politischen wie kirchlichen Kreisen so groß gewesen, daß sie an maßgebender Stelle Anlaß gegeben hätte, von diesem Candidaten abzustehen. Inwirte des Herrn Dr. Stremayr wollen wissen, daß die Candidaturen der Cardinale Schwarzenberg und Hohenlohe als gegenstandslos bezeichnet werden können, daß Weihbischof Dr. Kutjcher nicht daran denkt, eine auf ihn fallende Wahl zum Fürstbischof abzulehnen.

In Frankreich steht an der Tagesordnung der wichtigeren Ereignisse die Wahl der Senatoren, welche am 9. Dezember den Anfang genommen hat. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 10. d. protestirten mehrere Mitglieder der äußersten Rechten gegen die Einzeichnung ihrer Namen in die neueste Liste der Wähler. Deputirter Robert (Rechte) verlangt die Vertagung der Senatorenwahl auf Montag. Sein Antrag wird abgelehnt. — Die Anstrengung, welche von der Rechten gemacht wurde, um eine Vertagung der Wahl zu erlangen, ist heute mit Rücksicht auf den unter Beihilfe der Bonapartisten und der Ultralegitimisten von der Linken gegen die Rechten erfolgten Wahlsieg begrifflich. Man hat gehofft, mit der Zeit auch die Möglichkeit einer Umstimmung innerhalb der Parteigruppen zu gewinnen. Nach dem officiellen Ergebnisse der vorgenommenen Senatswahl wurden zwei von der Rechten und siebenzehn von der Linken gewählt. Von der Linken wurden außer den Obgemeldeten noch Chanzy, Jourichon, Ernest Picard und Cordier gewählt.

Aus England erliegen Nachrichten über den Mobilisierungsplan, der immer mehr und mehr von sich reden macht, und tropfenweise werden auch weitere Einzelheiten über denselben bekannt. Zunächst ist unter den neuen Mittheilungen hervorzuheben, daß neben den allgemeinen Aufstellungen über die zur Landesverteidigung unter gewissen Umständen zu treffenden Maßregeln, welche das Hauptgebäude des Planes bilden, weitere eingehende Dispositionen für die Möglichkeit ausgearbeitet sind, daß England ein Heer in's Ausland zu senden hätte. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese letzteren Dispositionen nicht der Oeffentlichkeit mitgetheilt werden. Was ferner die Lücken in der Artillerie anbelangt, welche bereits bei Erwähnung des Mobilisierungsplanes angedeutet wurden, so sollen, wie es heißt, demnächst zwei neue Brigaden formirt werden, um die im Inlande verwendeten Artillerietruppen auf die planmäßige Stärke zu bringen. Bei einem in Fishmongershall veranstalteten Bankette sprach sich der Herzog von Cambridge entschieden für die Nothwendigkeit von Militärreformen aus, indem er dabei auf die herrschende Gespanntheit der Beziehungen zwischen England und China, sowie auf das Beispiel der großen Continentalmächte hinwies. Die Friedensliebe allein könne nicht hinreichen, um

kriegerische Eventualitäten für die Zukunft auszuschießen.

Die Ereignisse auf dem Insurrections-Schauplatze gestalten sich immer ernster. Rauf Pajcha, der von Sacko nach Bilet sechs Bataillone führte, wurde bei Tarnovic auf's Haupt geschlagen. Aus Naguja wird berichtet, daß die allgemeine Wiedererhebung des Gebietes von Popomopolje vollendete Thatsache ist. Auch die bisher schwankenden Katholiken haben sich jetzt dem Aufstande angeschlossen, und zwar im Pfarersprengel Nanno unter Anführung ihres Pfarrers Don Ivan Muffic. Sie sind bereits zu den Kjubibratic'schen Schaaren in Grebei gestoßen. Der katholische Pfarrer Muffic und der griechische Archimandrit des von den Türken geschleiften Klosters Duze, Namens Melentei Cerovic, schloßen mittelst bindender Nationalceremonie Waffenbrüderchaft gegen die Türken unter Oberanführung von Kjubibratic. Somit ist gegenwärtig zwischen den Katholiken und den Griechisch-Orthodoxen der Herzegowina volle Einmüthigkeit hergestellt.

Original-Correspondenzen des „Recht“

Ž Zips, 9. Dezember. (Poprad-Késmark-Jordanower Eisenbahnlinie.) Mit Bezug auf unsere Correspondenz in Nummer 267 des „Recht“, hinsichtlich der projectirten Eisenbahnverbindung mit der Kaichau-Oberbergerbahn, von Poprad-Jelka über Késmark, Béla, Zdjacevpaß nach Jordanow, eventuell statt Jordanow nach Neusandecz, sind wir in der Lage, unserem obgedachten Berichte nach beizufügen, daß der Ausbau der oberwähnten Eisenbahnstrecke früher, als man hoffte, zu Stande kommt. Infolge der neuesten diesbezüglichen Berichte ist das zum Bau der Strecke erforderliche Kapital bereits gesichert und dem Zustandekommen der Bahn auf der ungarischen Seite steht nichts im Wege. Die Bahn wird ohne Zinsengarantie gebaut.

Dieser Tage verweilte Herr Eichborn in Wien, um die Hindernisse, welche seitens der österreichischen Behörde der Ausführung auf der galizischen Seite entgegenstehen, zu beseitigen.

In welchem Maße für das Zustandekommen der erwähnten Strecke in der Ober-Zips geeifert wird, mögen die folgenden Angaben dienen: die Stadt Késmark ist geneigt, das Terrain auf städt. Grunde zur Trace, ferner 1 Joch Boden für die Bahnhofslokalitäten, 100,000 St. Ziegel, 200 Faß Kalk, 500 Stämme Bauholz und einen Steinbruch unentgeltlich dem Bau-Consortium zur Verfügung zu stellen. Die Stadt Béla übergibt gratis das Terrain zur Trace, soweit solche auf den Stadtgrundstücken sich hinzieht, sowie das gesammte Holzmaterial, welches sich auf diesem Terrain befindet; ferner offerirt genannte Stadt das ganze hierzu erforderliche Stein- und Ziegelmateriale, sowie den Kalk zu Selbstkosten. Das größte Opfer aber bringt Herr Madár von Salamon: er ist bereit, für den Fall des Zustandekommens dieser Linie auf seinem Gute, circa 1½ Meilen lang, den Grund gratis zu geben, und das Bauholz um die Hälfte des currenten Preises zu liefern. Bekanntlich würde der Schienenstrang dieser Bahn an dem Eisenwerke Zanorina, welches der Familie Salamon gehört, vorbeilaufen, und es wird geplant, in der Gegend des genannten Eisenwerkes, das ganz in dem nördlichen Theile der Centralkarpaten liegt, eine Station mit kurzem Aufenthalte zu errichten. Von dieser Station aus würde dann die Befestigung zu dem großen polnischen See in etwa 5 bis 6 Stunden zu bewerkstelligen sein, und gibt man sich der Hoffnung hin, daß in Folge des jetzt bestehenden Umstandes in den Sommermonaten diese Bahnstrecke von einheimischen und ausländischen Touristen stark frequentirt werden wird u. s. w.

Schließlich bemerken wir, daß die zu erbauende Eisenbahnlinie in strategischer Beziehung für Oesterreich-Ungarn, für den Fall eines Krieges mit Rußland, von großer Wichtigkeit ist, weil die Karl Ludwigsbahn zu sehr gegen Russisch-Polen exponirt und von Rußland, respective aus Russisch-Polen, die Zerstörung sehr leicht zu bewerkstelligen ist. In handelspolitischer Beziehung ist die Poprad-Jelka-Késmark-Jordanower Bahn für die Oberzips eine Lebensfrage, seitdem die Eperies-Tarnower Eisenbahn den Ver-

lehr mit Galizien an sich zieht. Wir fügen noch bei, daß diese Bahn normalspurig, nicht aber schmalspurig gebaut wird, wie manche inländischen Blätter irrthümlich angegeben haben. Endlich berühren wir noch den Umstand, daß Herr Eichborn mütterlicherseits in verwandtschaftlichem Verhältnisse zum Fürsten Bismarck steht. *)

Tagesneuigkeiten.

* (Se. Heiligkeit der Papst) hat am Mittwoch, als am Festtage der unbefleckten Empfängniß, einen offiziellen Empfang abgehalten und dabei die Cardinäle, dann mehrere römische Aristokraten und viele Fremde empfangen.

* (Für unsere liberale Journalistik.) Ein Abonnement schreibt dem Wiener „Vaterland“: Vor ungefähr zehn Tagen wurden die Wiener Zeitungsblätter mit der „fettgedruckten“ Nachricht im alten „Fremdenblatt“ erfreut: Baron Heine habe seine geistige Wirksamkeit im genannten Journale wieder aufgenommen. Nur zu bald sollte sich die höchst wirksame Folge dieser gnädigen Entschliessung des semitischen Aristokraten zeigen. Das „Fremdenblatt“ ist nämlich seitdem im Stände: Todte in's Leben zu rufen! — Innerhalb acht Tagen erzählt eben das officiöse Organ zum zweiten Male, der bekannte Jesuit P. Schrader sei von dem heil. Vater in Rom auf die Liste der zunächst zu ernennenden Cardinäle gesetzt worden. Daß der schon vor Monaten in Poitiers (Frankreich) erfolgte Tod des berühmten gelehrten Theologen P. Clemens Schrader S. J. seinerzeit in allen Blättern Europa's mitgetheilt worden ist — davon hat unsere jüdische Geschäftspreß in Wien keine Notiz genommen — denn sie macht nur in augenblicklich gangbaren Artikeln. Leider haben auch wir ohne entsprechende Prüfung diese Notiz in unserer letzten Nummer gebracht.

* (Römergrab.) In Alt-Dfen, in dem Weingarten des Bäckermeisters Herrn Anton Graf wurde ein Römergrab ganz unverfehrt aufgefunden; nach den Inschriften gehört es einem Veteranen, TIBERIUS AELIUS LUCUS aus der Junst Claudia, seiner Vaterstadt nach aus Thessalonica in Macedonien, und wurde ihm von seinem Freunde PUBLIUS AELIUS LYCUS aus Dankbarkeit gesetzt. Der Ursprung des Grabes dürfte in das dritte Jahrhundert nach Christi zurückzuführen sein.

* (Fürchtbares Unglück.) Die Nachricht über die schreckliche Katastrophe mit dem Schiffe „Deutschland“, der so viele Menschenleben zum Opfer fielen, ist kaum verklungen und schon meldet ein Telegramm aus Bremen ein neues Unglück, das sich im Bremerhafen ereignete. Nachdem der nach New-York bestimmte Dampfer „Mosel“ die Passagiere im Vorhafen an Bord genommen hatte, explodirte eine zu den Passagier-Effecten gehörige Kiste mit Dynamit, wodurch, zumeist Begleiter der Passagiere, wenigstens fünfzig Menschen umgekommen und viele verwundet worden sind. Die „Mosel“ ist beschädigt und kann heute nicht abgehen. Nach einer andern Version kann die Zahl der Todten und Verwundeten noch nicht festgestellt werden, aber sie ist groß. Die Beschädigungen der „Mosel“ und des „Simson“ sind weniger erheblich.

* (Lady Louisa Stuart,) der letzte Abkömmling der schottischen Königsfamilie, ist am 5. d. M. in Traquair House, unweit Peebles (Schottland) in ihrem 100. Lebensjahre gestorben.

* (Italiens Moralität vom Standpunkte der Statistik.) Ein Circular Viglian's vom 7. September 1875 an die General-Prokuratoren bei den Appellhöfen bietet folgende Justiz-Statistik von Italien:

Unterjuchungen	Mit Erfolg	Ohne Erfolg
1866:	125,406	64,454
1867:	136,634	49%
1868:	141,494	66,527
1869:	158,601	70,745
1870:	156,570	69,224
1871:	159,891	84,472
1872:	201,341	94,254
1873:	192,051	80,884
1874:	202,457	95,025

Schon seit 1872 hatte Italien unter allen europäischen Staaten die meisten Sträflinge,

*) Welches Glück!

Der Seher.

nämlich 72,450. Und im Budget für 1876 verlangte Minghetti die nöthigen Gelder für den Unterhalt von 85,000 Sträflingen. Sogar Frankreich zählte 1872, einschließlich der 8152 nach Kaledonien und Cayenne Deportirten, nur 50,044 Sträflinge; Großbritannien und Irland 33,959; Belgien 3206. Oder wenn wir die Verhältniszahlen angeben wollen, so hatte im Jahre 1872 auf 100,000 Einwohner Frankreich 138 Sträflinge, Großbritannien 107, Belgien 63, Italien 270. Dies also ist die „moralische Ordnung“, welche der Liberalismus auf der Halbinsel hergestellt hat! Früchte des Staates ohne Gott, der Schule ohne Religion, des öffentlichen Lebens ohne die Weihe des Christenthums! Das neue Heidenthum bricht herein mit aller seiner Sittenlosigkeit und mit seinem gähnenden Abgrunde des Elendes.

Localnachrichten.

** (Christbaum des Preßburger Frauenvereins.) Der hiesige wohlthätige Frauenverein gedenkt, sowie in den früheren Jahren, auch heuer eine Weihnachtsbescheerung für die unter seinem Schutze stehenden Kinder der drei Bewahranstalten, der Wödriger Crèche und des Kinderospitals zu veranstalten. Es sind zu diesen Festen folgende Tage bestimmt: 1. Für die 3. Bewahranstalt in der oberen Kreuzgasse Nr. 273 Samstag, den 18. Dezember Nachmittags 4 Uhr, und für die 1. Bewahranstalt in der Wallonergasse ebenfalls Samstag den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. 2. Für das Franz-Josef-Kinderhospital im Lazareth, Sonntag, den 19. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. 3. Für die Wödriger-Crèche, Kleine Wödrig Nr. 252, Montag, den 20. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, und für die 2. Bewahranstalt, ebendasselbst, Montag, den 20. Dezember, Nachmittags 4 Uhr. Indem der Frauenverein diese Weihnachtsbescheerung zur öffentlichen Kenntniß bringt, und ein löbliches p. t. Publikum zum freundlichen Besuch dieses wahrhaft humanen Festes höflichst einladet, ergeht zugleich der Aufruf an die Herren Kaufleute, Spezereimaarenhändler, Schuhmacher, Kleidermacher, Lebzelter, Zuckerbäcker, Spielereimaarenhändler etc., diesen wohlthätigen Zweck durch milde Gaben — die s. Z. in den hiesigen Blättern zu veröffentlichen und dafür den wärmsten Dank auszusprechen sich der Frauenverein vorbehält — sowie in den früheren Jahren auch heuer wieder fördern und ermöglichen zu wollen, und ihre gütigen Beiträge spätestens bis 15. Dezember an die Vorsteherin des Vereins, Frau Emilie von Neßter, Promenade Nr. 8, eigenes Haus, senden zu wollen. Der Preßburger wohlthätige Frauenverein.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Herbstveredlung der Obstbäume.) Nicht selten kommt es vor, daß die Veredlung der Obstbäume im Frühjahr mißlingt, weil zu dieser Jahreszeit durch die herrschenden Nordwinde das Reis ausgetrocknet wird, bevor das Anwachsen desselben begonnen hat. Andererseits ist der Obstbaumzüchter um diese Jahreszeit gewöhnlich so mit Geschäften überhäuft, daß er nicht immer den günstigen Augenblick, wo die Rinde sich gut ablöst, benützen kann, woraus ebenfalls Verluste entstehen. Diese Nachtheile haben einem belgischen Obstbaumzüchter den Gedanken eingegeben, die Veredlung zu einer Zeit zu versuchen, die man bisher noch nicht dafür benützte. Er wählte dazu die letzte Hälfte des Monats September, wo die Rinde sich gut löst, um pflanzeln zu können, und seine Versuche waren vollkommen von Erfolg gekrönt. Zwanzig Birnen im September in den Spalt gepflanzt, hatten im Monat August darauf 20 Centimeter längere Reiser, als die im Frühjahr gepflanzten, obgleich beide einen gleichen Standort hatten. Im September des folgenden Jahres pflanzte er wieder Birnen im Freien und sie gediehen vollkommen, wie im verfloßenen Jahre. Auch dehnte er seine Versuche auf Aepfel, Kirschen und Pflaumen aus, und die Erfolge waren, die Pflaumen ausgenommen, sehr befriedigend. Bei diesen hatte nämlich die ungewöhnlich starke Kälte den Mastix, der zum Verstreichen angewendet wurde, abgeprengt, die Feuchtigkeit drang durch die Spalte

ein und verdarb die Reiser. Dagegen war einem Obstbaumzüchter in seiner Nachbarschaft die Herbstveredlung auch bei Pflaumen gelungen: derselbe hatte sich aber nicht des Mastix, sondern einer Composition aus schwarzem Pech, Harz, gelbem Wachs und Talg bedient, welche sich vollkommen bewährte. Wenn man im September veredelt, so sind die Reiser bei Eintritt der Kälte bereits angewachsen, deren Einfluß sie dann ganz gut widerstehen. Im Frühjahr schlagen dieselben sogleich mit den andern Bäumen aus, während die nach dem Winter veredelten 3-4 Wochen später kommen, ein Unterschied, der sich im Laufe des Jahres als sehr bedeutend herausstellt. Im September sind die austrocknenden Winde weniger zu fürchten, und in diesem Monate ist auch der Obstbaumzüchter gewöhnlich nicht so sehr durch Geschäfte gedrängt. Die Herbstveredlung verdient daher alle Empfehlung. F. F.

Eingefendet.

Öffentlicher Dank!

Der Gefertigte erlaubt sich, eine seiner heiligsten Pflichten hiemit zu erfüllen, indem er den wohlverdientesten, besten Dank den hiesig. Wohllehm. grauen Schwestern vom heil. Kreuze für das umsichtsvolle Krankenwarten seiner Mutter öffentlich ausspricht. Die pünktliche Verrichtung der ärztlichen Anordnungen, die Aufopferung eigenen Schlafens durch eine Reihe von Nächten, die religiösen Tröstungen zur Beruhigung des Kranken und die Bereitwilligkeit in jeder Hinsicht macht sie zu wahren Schutzengeln am Krankenbette.

Es ist also eine Unmöglichkeit, den verdienten Dank in Worte zu kleiden, und der Gefertigte kann, vereinigt mit seiner jetzt Gott Lob! und Dank den Obgenannten! schon gesunden Mutter, bloß ein aufrichtiges „Vergelt's Gott!“ und beste Anempfehlung zum Ausdruck bringen.

Preßburg, 11. Dezember 1875.

Josef Horvath,
dirig. Oberlehrer.

Öffentliche Dankagung!

Wie alljährlich, wurden auch heuer die armen und fleißigen Schulkinder der Theresienstädter Volksschule durch den hiesig. für die arme Schuljugend wirklich höchst wohlthätig wirkenden Verein „Humanitas“ so namhaft und zahlreich bedacht, daß es auch den ärmsten Kindern dieses Stadttheiles die Schule besuchen, und so trotz des strengen Winters dem Unterrichte ununterbrochen beiwohnen zu können ermöglicht sei. Ich sehe es daher als meine Amtspflicht an, dem genannten Vereine im Namen aller Beteiligten den besten Dank mit dem Wunsche gepaart auszusprechen: daß der edle Zweck obigen Vereines von der, an Humanität reichen Bevölkerung Preßburg's öfters bedacht und reichlichst unterstützt werden möge!

Preßburg, 10. Dezember 1875.

Josef Horvath,
dirig. Oberlehrer der Theresienstädter Volksschule.

Genilleton.

Fest gebaut!

Erzählung aus dem Leben von Erwin Freimuth.
(Original-Genilleton des „Recht“.)

IX.

(Fortsetzung.)

Nun hatte Elvire geendet. Wenigstens glaubte dieß Alfred. Denn was in ihrem Herzen vorgegangen bis jetzt, schien sie mitgetheilt zu haben. — Und doch nicht ganz bis jetzt... bis zu den letzten Viertelstunden! Während derselben hatte sich nämlich ihre Seele nach einem harten, schweren Kampfe zu einem erhabenen Entschlusse aufgeschwungen. Zu einem Vorsatze, von dem sie nicht mehr ablassen würde — das wußte sie, dafür kannte sie sich! — Sollte sie nun auch diesen Entschluß dem Manne offenbaren, der ihr so treue Freundschaft, ein so warmes Empfinden entgegenbrachte... aber doch keine Liebe? Der ihr letztere, selbst wenn er sie empfände, nie zeigen, nie widmen konnte und durfte? Der sich so muthig zu beherrschen, so streng sein Empfinden zu bewachen, zu beschränken, zu unterdrücken wußte —

und Entfagung übte, indem er sich für seine Pflicht und nur für seine Pflicht begeisterte?! — Entfagung! Pflicht! hatte nicht auch Elvire letztere zu üben? war nicht auch ihr erstere geboten?!

Und sie schaute mit einem innigen Blick zum Himmel. Den hatte Alfred ihr wieder eröffnet. So sah sie, seinem Beispiele folgend, stehend zu Gott auf. Er möchte sie stärken, stützen in Erfüllung ihrer Pflicht und in der Entfagung. Und mild lächelnd, voll Friedens, voll Siegesgefühles, voll Verklärung konnte sie dann auf Alfred blicken. Ihr Ringen war zum Abschlusse gekommen, der Himmel hatte sie erhört... ihm sich fortan zu weihen, war ihr fester Entschluß. Aber sie behielt diesen jetzt noch für sich!

Dagegen fuhr sie nach einer kurzen Pause, während welcher Alfred, überwältigt von Mitgefühl und fast dankbarer Erregung, der Armen Hand ergriffen und warm gedrückt hatte, fort, indem sie ihm diese bebende Hand leise und sanft entzog: „Daraus, daß ich Ihnen mein Herz enthüllt habe, lieber Freund, mögen Sie erkennen, daß ich Sie wirklich und im erhabensten Sinne des Wortes für meinen... Freund halte.“ Sie lächelte so wehmuthsvoll, als sie dies sagte und ihr Blick ruhte so freundlich auf ihm, aber auch so entfagungsvoll, so im Schmerze verklärt. — „Ja, nicht weniger sind Sie mir von heute an“ — setzte sie hinzu — „als der treue Freund, dem ich vertrauen, dem ich der Seele sanfte Triebe widmen kann und will... mehr nicht, ... mehr aber nicht!“ — Fast erlöschten die letzten, noch einmal aus zerrissenem Herzen aufschreienden Worte im Schlichzen, das nun ihre Stimme brach. — Aber nach einem Augenblicke hatte die seltene moralische Kraft dieses Mädchens auch den letzten Gefühlsturm überwunden. Das schöne Haupt emporrichtend, die üppigen Haare aus der reinen Stirne streichend, zeigte sie dem tief erschütterten Alfred ein gefasstes, ruhig ernstes Antlitz. — Sie bat ihn, mit ihm ihre Lage besprechen zu dürfen... und von den Erregungen und Wandlungen ihres Herzens war keine Rede mehr.

Bewunderung für das herrliche Mädchen war das hervorragendste Gefühl, das Alfred nach diesen entscheidungsvollen Augenblicken besetzte. Aber auch Befriedigung und Beruhigung erfüllten ihn, da er nun die trüben, über seine Seele ebenfalls Zweifel und Bangigkeit breitenden Nebel zerstreut sah vor dem Sonnenblicke des Muthes, der Entfagungskraft. — Was ihn gequält, war von ihm genommen, was er befürchtet, nicht eingetreten. Frei und stolz konnte er sein Haupt erheben als Freund dieses unvergleichlichen Wesens... und daß er dieß konnte, hatte er nicht sich zu danken, sondern der erhabenen Gesinnung Elvirens. —

Nach vierzehn Tagen etwa entschlief deren Vater, ruhig, schmerzlos — nachdem während der letzten Viertelstunde noch einmal ein Abglanz seiner einstigen Geisteskraft in ihm aufgeleuchtet. So hatte er sein Kind segnen, ihm einige Mittheilungen machen und — seltsam genug — mit verklärtem Blicke die Hoffnung auf ein Wiedersehen ausdrücken können. — Hatte sich die für Minuten zurückgekehrte Seele währenddem geläutert und zum Bewußtsein des Ewigen und Göttlichen emporgeschwungen?!

Elvirens Schmerz war weit milder und weit weniger verzweifelt, als man nach der tiefen Empfindsamkeit dieser edeln Seele bezorgen hatte müssen. Allein, wie sie diesen Schmerz noch während der Leidensstage des hoffnungslos dahin stehenden Vaters gewissermaßen schon im vorhinein erschöpft hatte, da sie ja ein baldiges Ende des Theuren erwarten, ja, auf ein solches, als das allein Heilsame, fast hoffen hatte müssen: so war durch das letzte Aufblühen einer höheren Erkenntnis in jener scheidenden Seele, durch diesen Gruß aus lichten Sphären, den ihr der Sterbende zu übermitteln schien, ihr Leid um Vieles gemildert und hehre Hoffnung auch in ihrem Gemüthe entsacht worden.

In der nun kommenden schweren Zeit fand Elvire, wie schon während der letzten zwei Wochen, wahren Trost und möglichsten Beistand in der Freundschaft Alfred's und seiner Gattin. — Denn Letztere hatte sich's nicht nehmen lassen, Elvire zu

besuchen, dem armen, schwer geprüften Mädchen ihr ganzes, liebevolles, treues, vertrauens Herz entgegenzubringen, nachdem sie durch Alfred nähere Mittheilung über dessen damaligen Besuch bei der Entfagungs-muthigen erhalten hatte. — Es war ein langes Gespräch gewesen, das stattgefunden, als Josefine allein und nur auf ihres Mannes kundgegebenen Wunsch sich berufend, bei Elvire erschienen war. Ein langes Gespräch voll gegenseitiger Herzlichkeit, Offenheit und Schonung. Ein Gespräch, das bald die anfängliche Befangenheit Elvirens und nicht minder schnell den letzten Rest jener hangen Gefühle verschleuderte, welche denn doch die Gattin empfinden mußte, als sie derjenigen gegenübertrat, die ihrem Manne eine so reine, fast heilige Liebe weihete. — Und gar bald hatten sich diese beiden gleich edeln, gleich muthigen, gleich erhabenen Seelen gefunden, erkannt und in jener ächten, auf gegenseitiger Achtung begründeten Freundschaft genähert, die in weiblichen Gemüthern so selten Platz greift. — Schon nach der ersten Besprechung gab es denn kein Geheimniß mehr zwischen diesen edeln Wesen, die sich in fast gleichen Gefühlen begegneten; und wenn auch Alfred's Name kaum genannt wurde: daß sie Beide ihm die zarresten Gefühle ihrer Herzen widmen konnten, ohne sich gegenseitig zu kränken, zu verletzen, das erkannten sie, das führte sie sogar noch näher, inniger zu einander.

Leider vermochte das selbst von arger Noth bedräuete Ehepaar der schwer heimgejudeten Freundin nicht auch jene materielle Hilfe angedeihen zu lassen, die es ihr so gerne geipendet hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Angekommene in Preßburg

am 12. Dezember.

Grüner Baum. H. Graf Emil Dezaffe, Gutsbesitzer, Tirnau. v. Gyiofo, Gutsbesitzer, Magyarábel. Nabel, Dremel und Hoffmann, Kaufm., Wien. Dhem, Kaufm., Berlin. v. Stalbauer, Priv., München. Seiler, Bauunternehmer, Freistadt. Steinreich, Kaufm., Breslau. Tamber, Ingenieur, Budapest. Sutoröky, Priv., Budapest. Müller, Kaufm., Dresden. v. Palugyay, Priv., Tirnau. Baron Febervár, Honvédoberst, Budapest. Frau Gräfin Károlyi, Gutsbesitzerin, Italien. Frau v. Kunz, Fabrikantensgattin, Wien.

Hotel National. H. Krug und Blumberger, Kaufm., Wien. J. Sekeles, Kaufm., Prag. J. Goldberger, Commis, Wien. K. Kojchier, Notár, Bedród. S. Moga, Kaufm., Nadas. S. Borenits, Schweinhändler, Ledenburg.

Wiener Börse vom 11. Dezember.

	Geld	Waar.
5proc. Papier-Rente	69.30	69.45
detto in Silber	73.60	73.70
ungarische Grundentl.-Oblig.	80.60	81. —
Siebenbürgische	79.50	79.75
Weinzebeln-Abföhrungs-Oblig. 100 fl.	74.75	75. —
1864er Staatslose	133.25	133.75
1860er ganze	111.80	112.20
1860er Rünfte	117.50	118. —
Credit	167. —	167.25
4pct. Dampfschiff	93. —	93.75
Diner	26.50	27.75
Graf Salm	38. —	39.25
„ Bálffy	25.50	25.50
„ Clary	27.50	27.50
„ St. Genois	28.75	29. —
„ Waldstein	21.50	22.25
„ Keglevich	13. —	13.50
Rudolfslose	13.60	14.26
Ungar. Prämien-Anlehen	77.60	77.90
Türkenlose voll eingezahlt	31. —	31.25
Nationalbank	925	927
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	206.70	206.80
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	204.25	204.75
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	100.30	100.50
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	35. —	35.25
„ Franco-Austrian	31. —	31.25
„ Hungariau	30. —	30.50
Nordbahn 1000 fl.	1800	1805
Staatsbahn	295.50	296. —
Lemberg-Gzeronowit-Jassy	137.50	138. —
Ung. Nordostbahn	116.50	117. —
Ung. Ostbahn	41. —	41.50
Siebenbürg. Bahn	119. —	120.11
Ungar. Eisenbahnanteilen	101.90	102.10
Rand-Ducaten	5.33	5.34
Öst.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.12	9.13
Preuß. Thalerscheine	1.68	1.69
20-Francsstück	9.12	9.13
Silber	105.65	105.75

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Dezember.

Zeit	Barometerhöhe bei 0° C. in Millim.	Temperatur nach Celsius	Windrichtung in Millim.	Windstärke in Millim.	Wasserhöhe in Millim.	Wasserwärme in Grad C.	Form und Menge der Wolken, oben, unten, in der Luft
7 U. M.	745.04	7.9	23	92	WS	1	CS 10
2 „ N.	743.09	0.8	36	75	WS	1	CS 10
9 „ N.	742.01	1.7	36	70	WS	2	CS 10

Dzungehalt: während der Nacht 8, während des Tages 1.

Zur Beachtung!

Von 24 kr. per Elle

angefangen

grosse Auswahl

schöner

im Preise zurückgesetzter

Herbst- & Winterkleider-Stoffe

bei

Theodor Edl & Co.,

Hauptplatz Nr. 5,

„zur weissen Taube.“

Kataster-táblák

magyar-német vagy tót-német nyelven

most is mint több év óta új kiadásban

Angermayer Károly

(ez előtt Schreiber Alajos)

könyvnyomdájában

Venturutzka 107 sz. Pozsonyban

nagyban és kicsinyben, a legjutányosb áron kaphatók.

Katastertabellen

in ungarisch-deutscher oder slavisch-deutscher Sprache

sind wie seit vielen Jahren auch jetzt in neuer Auflage in

Carl Angermayer's Buchdruckerei

(vormals Alois Schreiber)

Venturgasse Nr. 107 in Preßburg,

im Großen und Kleinen billigst zu beziehen.

Ebenfalls sind auch die neuen vorchriftsmäßigen

Besitzveränderungs-Tabellen

zu bekommen.

Bei der Wiener Weltausstellung

1873 mit dem Anerkennungs-

Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte

photographische Atelier

von

E. KOZICS,

nach den neuesten Verbesserungen neuerbaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Visitenkartenform bis zur Lebensgröße, Chromo-photographien, Photographien auf Elfenbein, Kabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Plattenwand, mit Oelfarben ausgeführt, gemalte Damenächer mit Photographien, Briefmappen, Cigaretentaschen etc.

Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“